

## Der klagende Prophet (Jer. 15 + 16)

Jeremia sitzt in einer Ecke im Tempel und weint – eine große Bedrückung liegt auf ihm – er will eigentlich nicht mehr – gerade eben hat Gott wieder zu ihm gesprochen und es war alles andere als erbaulich – wie gerne würde er von der Barmherzigkeit Gottes predigen, die jeden Morgen neu ist und von seiner Güte die niemals zu Ende geht. Immer nur Gericht und Strafe predigen – ja gut, er hatte es gewusst und Gott hatte ihn vorgewarnt, aber jetzt – alle hassten ihn – keiner wollte mehr mit ihm zu tun haben, dauernd war er unterwegs und sah dennoch keine Fürchte. Es war wirklich zum Heulen!

Wie hatte der Herr eben gesagt: Und selbst wenn ein Mose oder Samuel vor mir stünden und für das Volk eintreten – ich würde mein Herz verschließen! Selbst wenn das Volk nun zu dir käme und fragte: Was sollen wir tun – müsstest du sagen: Es ist zu spät. Die Zeit der Gnade ist vorbei!

Warum hat mich meine Mutter überhaupt zur Welt gebracht hat? Mein Leben bewirkt nichts! Herr ist das so in deinem Willen?

Jeremia sitzt in der Ecke und weint.

Da hört er ganz sanft die Stimme seines Gottes: *Schau, Jeremia, es wird nicht umsonst sein – ich werde dich durch all dies hindurchretten und mit dir einen Teil des Volkes, denen es wieder gut gehen soll, ich werde euch wieder zur Hilfe kommen mitten in der Not und der Angst umgeben von Feinden. Aber vorher werde ich zum Knecht deiner Feinde machen – denn das Feuer meines Zorns ist ausgeschüttet!*

Ach Herr – seufzt Jeremia – Du hast den Durchblick – aber denke bitte auch an mich, schau nach mir – du hast es mir versprochen, rette mich, denn ich werde ja um deinetwillen gehasst!

Er hält inne – lauscht – ja in seinem Herzen hört er die Antwort Gottes:

*«Wende dich wieder mir zu und bleibe fest an mir, dann wende ich mir dir zu und bleibe ich fest an dir. Wenn du nicht leichtfertig daherredest, sondern das sagst, was Wert hat, wirst du mein Bote bleiben. Das Volk soll wieder auf dich hören, du aber höre nicht auf sie! Ich werde dich ihnen gegenüber stark machen wie eine Mauer aus Bronzeplatten. Sie werden dich bekämpfen - doch ohne Erfolg, denn ich bin bei dir und werde dich retten und bewahren. Ich, der Herr, verspreche es dir. Aus der Hand boshafter und gewalttätiger Menschen werde ich dich befreien.»*

---

Ihr Lieben,

in den nächsten Wochen gehen wir wieder durch eine Vorsommer-Predigtreihe, in der wir uns Vorbilder im Glauben anschauen, um von ihnen und an ihnen zu lernen.

In diesem Jahr geht es um **Hingabe und leidenschaftlichen Glauben.** Anhand des Propheten Jeremia wollen wir lernen und erfahren, wie auch unser Glaubensleben von mehr Hingabe und einer leidenschaftlichen Glaubensbeziehung gekennzeichnet sein kann.

Letzten Sonntag haben wir von der Berufung des Propheten gehört. Jeremia hat inzwischen jede Menge Predigten gehalten, die dem Volk einen Spiegel vorhielten, ihnen zeigten, wie Gott sie sieht und dass er nach langer Zeit der Geduld nun Gericht üben wird. Verständlich, dass das nicht gerne gehört wurde – und so wird uns berichtet, dass einige Männer aus seiner Heimat sich vorgenommen hatten, ihn umzubringen. Und auch sonst war er überhaupt nicht beliebt – und dennoch trieb ihn der Geist Gottes immer wieder auf die Straßen und Plätze, um dem Volk zu sagen, welche Konsequenzen die unbewältigte Vergangenheit für sie alle hat.

Übrigens interessant zu beobachten, wie häufig das Verhalten der Könige einem Volk Segen oder Zorn Gottes einbrachte. Gott sieht die Regierungen der Welt nicht isoliert. Wenn sie an Gott vorbei leben, dann hat dies schädliche Auswirkungen für das ganze Volk. Das sollte uns für unsere Regierung beten lehren, denn wie sie z.B. über Israel denkt gerade jetzt in diesen heißen Zeiten dort in Jerusalem, dann hat dies Auswirkungen für uns alle....

Aber wieder zu Jeremia: Mitten hinein in diese Situation, in der er innerlich irgendwie resigniert hat in seinem Dienst als Prophet, stehen nun diese Verse, die Sie auch auf dem Blättern haben.

Wir sehen hier einen Mann Gottes, der im wortwörtlichen Sinne am resignieren ist - das Wort meint ja, ich ziehe meine Unterschrift unter einem Vertrag zurück.

Und in einem ersten Teil wollen wir verstehen, wieso es so kommen konnte, und in einem zweiten Teil schauen wir dann die Reaktion Gottes an.

1. Wir lernen Jeremia als einen sensiblen und einfühlsamen Menschen kennen, der von Gott für seinen Auftrag zu einer festen Stadt, zu einer ehernen Säule und zu einer festen Mauer gemacht wurde, damit er diesen - seiner Natur völlig entgegen gesetzten - Auftrag durchführen konnte. Und dennoch klagt er: Herr, warum ich? Er beschwert sich quasi bei seinem Auftraggeber.

Ist er deshalb zu verurteilen? Sicher nicht, denn Gott tut es auch nicht. Er versteht ihn.

Stellen wir uns das mal vor: Wir werden berufen zu predigen, dass Gott zornig ist – ohne einen Ausweg zeigen zu können. Das ist dann so ähnlich wie die Leute, die sich derzeit über die Corona-Politik der Regierung aufregen oder sie boykottieren, ohne aber selbst konstruktive Lösungen anzubieten – oder denken wir an unser deutsches Verhalten- immer genau zu wissen, was wir nicht wollen, aber nichts Konkretes darüber, was wir eigentlich wirklich wollen. (und was dann nicht utopisch ist)

Gott kennt das Volk, er weiß, dass sie ohnehin nicht bereit sind von ihren falschen Wegen zu lassen. Aber selbst wenn – Kapitel 15, Vers 2 lässt keine Hintertüre erkennen, keine Chance mehr zur Umkehr. Und das ist wahrlich erschreckend – für diesen Jeremia, der sein Volk liebt, der unendlich darunter leidet, dass er den Abgrund sieht auf den es zuläuft, er sie warnt – und sie nicht hören wollen – und selbst wenn sie etwas ändern wollten, es nichts ändern würde. Die babylonische Gefangenschaft würde kommen!

Das ist echte Hingabe, das ist Leidenschaft; er leidet für sein Volk, im Vorgriff auf das kommende leidet er schon mit dem Volk und ganz nebenbei leidet er auch unter dem

Volk, das - wie immer wenn einem solch ein Spiegel vorgehalten wird – den Spiegel schlägt, anstatt zu erkennen, das dieser nur sie selbst zeigt.

Fruchtloser Dienst – wie frustrierend!

Als Priester wollte er seinen Dienst tun und für das Volk eintreten – und Gott verbietet es ihm! (z.B. 7,16)

Und hier sagt Gott zu Beginn des Kapitels: Selbst wenn der große Fürbitter Mose vor mir stehen würde, um in den Riss für das Volk zu treten – es würde nichts ändern!

Manchmal mag es uns auch so gehen, dass wir gerne anders beten würden, als es im Willen Gottes steht.

Ein gutes Beispiel ist wieder Israel: Voller Leidenschaft beten wir gerade auch jetzt wieder für dieses Volk Gottes – und beten dann für Frieden in Israel –

Nun ihr Lieben, ich muss euch enttäuschen – aus dem Wort Gottes wissen wir, dass Frieden im Nahen Osten erst durch den wiederkommenden Jesus herrschen wird – und alles was vorher an „Friedensverträgen“ entsteht, fällt und das Wort Hesekiel 13,20: „Sie sagen Friede, Friede und ist doch kein Friede!“

Und aus der Offenbarung wissen wir, dass in Israel sogar noch ein großer und schrecklicher Krieg kommen wird in den letzten Jahren vor der Wiederkunft des Herrn. Ob es schon soweit ist?

Achten wir auf das, was wir tun – und wo unsere Leidenschaft in falsche Gleise zu laufen droht – Hingegeben an sein Volk und seinen Herrn – das war Jeremia – aber Gott musste ihn hier korrigieren – Vers 19: ***Wenn du zu mir zurückkehrst...*** das setzt voraus, dass er sich in seinen Prioritäten abgewandt hat – sein Volk ist ihm näher als sein Gott – merken wir, wie dünn die Linie ist?

Aus einer inneren Verbundenheit mit diesem Volk hat die Härte der Botschaft Gottes ihn Partei für das Volk ergreifen lassen – aus durchaus löblichen Motiven heraus.

Und das bringt ihn in eine Depression, in der er Gott verzerrt wahrnimmt: Vers 18: Du bist unzuverlässig – trügerisch wie eine Quelle, die plötzlich versiegt! Oder Vers 17: Du hast mich isoliert – deine Hand hat mich gebeugt – weil du mich mit deinem Zorn erfüllt hast – Er wirft Gott eigentlich vor, dass dieser ihn so völlig identisch gemacht hat – dass er 1 zu 1 sein Wort weitergeben konnte.

Achten wir also auch darauf, dass unsere Art uns nicht zum Hindernis oder Stolperstein wird in unserer Berufung – die eben manchmal anders aussieht und sich entwickelt, als wie wir uns das gedacht hatten.

2. Wie nun reagiert Gott darauf?

- Vers 11: Es sind zwei Übersetzungen möglich: ***Ich will dich bewahren, übrig lassen*** oder: ***ich will einen Rest von euch übriglassen. Ich will dafür sorgen – wieder zwei Möglichkeiten der Übersetzung – dass dich der Feind zur Zeit des Unglücks und zur Zeit der Bedrängnis anfleht – oder: dass es in der Zeit der Not und Bedrängnis des***

***Volkes Dir jedoch von Seiten des Feindes gut gehen wird und du vor ihm gerettet wirst.***

Ein Hinweis auf die Zukunft, die wir dann später in Kap 39 lesen – und hier an dieser Stelle ein Trost für den Propheten: Egal, was geschehen wird – ich stehe zu meinem Wort – Dir wird nichts geschehen weder von dem Volk, und noch nicht mal von den Feinden!

Und es ist ein Hinweis, dass Gott auch zu seinem früheren Wort steht, nämlich dass er mit diesem Volk Heilsgeschichte machen will und einen Rest lassen wird, mit dem er dann weiter machen wird.

Für uns:

Gott gibt uns nicht auf – und er gibt sein Volk nicht auf nicht Israel und auch nicht heute seine Gemeinde – er wird seine Heilsgeschichte, die er durch uns voranbringen möchte, nicht aufhalten lassen – verzögern vielleicht, aber nach solch einer Reinigung wird er dennoch zum Ziel kommen. Nun haben wir einen unschätzbaren Vorteil:

Wir leben noch in der Zeit der Gnade, aber wissen eben aus der Schrift auch, dass diese Zeit einmal zu Ende ist. Daher sollten wir die Zeit noch nutzen und zugleich wissen, dass auch wenn der Teufel in den letzten Jahren brüllt und vernichtet, was er kriegen kann von den Juden und auch von den Christen – es wird ein Rest bleiben, der z.B. bei den Juden 144.000 sein werden, die die Welt evangelisieren.

- ***Vers 19: „Darum, so spricht der HERR: Wenn du umkehrst, will ich dich umkehren lassen, dass du vor mir stehst. Und wenn du recht redest und nicht leichtfertig, so sollst du mein Mund sein. Sie sollen sich zu dir kehren, doch du kehre dich nicht zu ihnen!“***

Ein Wort, indem zum Einen Gott nicht verschweigt, dass Jeremia sich von ihm abgewandt hat aber ihm eine neue Chance gibt: Wenn du deinen Teil der Umkehr tust – und das heißt, du willst dich weiterhin von mir gebrauchen lassen, auch wenn es dir schwer fällt und deine Sehnsucht nach der Heilen Welt nicht erfüllbar scheint – dann werde ich auch meinen Teil zur Umkehr dazu tun – und du wirst vor mit stehen können – bestehen können. Und wenn du deinen Teil davon tust, präzise das weiter zu geben, was ich dir auftrage, dann werde auch ich meinen Teil dazu tun, und dich meinen Mund sein lassen, mein Wort in deinen Mund legen. Und dann wirst du erleben, dass sich Menschen bewegen lassen, zuzuhören – sie werden sich zu dir bekehren, hinwenden, - du aber bleibe fest in meinem Wort – bekehre dich nicht zu ihnen – identifiziere dich nicht in falscher Weise mit ihnen.

Angesichts der Tatsache, dass eine Parallele heute ist, dass keiner den Christen zuhören will, wenn sie sagen, dass es höchste Zeit wird, umzukehren, denke ich ist es für uns wichtig hier genau hinzuschauen: Was ist unsere primäre Blickrichtung? Was ist der Beweggrund unseres Redens, Predigens, Evangelisierens? Tun wir unseren Teil an Hinwendung auf unseren Herrn? Denn nur dann kann er sich uns zuwenden. Wir sollten bereit sein, das Evangelium nicht zu verkürzen oder zu vereinseitigen – denn dann kann Gott unser Wort nicht segnen, bestätigen mit seiner Vollmacht.

Wenn wir aber bereit sind, uns primär auf Gott hin auszurichten, sein Wort zu hören und weiterzugeben, dann gilbt auch uns diese Verheißung, dann brauchen auch wir nicht zu verzweifeln, dort in der Ecke des Tempels mit Jeremia an unserem Auftrag, dann werden wir erleben: ***„Ich bin bei dir und werde dich retten und bewahren. Ich, der Herr, verspreche es dir!“***